

Erkenntnissen aus der empirischen Lehr- und Lernforschung zu konfrontieren und anzureichern (z. B. die Rolle von Interesse beim selbstgesteuerten Aufgreifen von Lernaufgaben, die Notwendigkeit von fremdgestütztem Üben, die Zielklarheit als Voraussetzung im Lernprozess) und genuine lehrende Dienstleistungen, die Bildungsanbieter überhaupt von Unternehmensberatungen unterscheiden, nicht über „Bord zu werfen“.

Der Band macht aber eindrucksvoll darauf aufmerksam, dass Modernisierungsbedarf auf beiden Seiten besteht, nämlich auch bei den Auftraggebern von beruflicher Weiterbildung selbst, hier die Betriebe und die Bundesagentur für Arbeit. Diese tragen dazu bei, dass Weiterbildungsanbieter sich ggf. wider besseren Wissens nach deren Förderlogiken ausrichten, statt Kundenbedürfnisse und Lernen in den Blick zu nehmen.

Monika Kil

**Grünhage-Monetti, Matilde (Hrsg.)
Interkulturelle Kompetenz in der Zuwanderungsgesellschaft**

Fortbildungskonzepte für kommunale Verwaltungen und Migrantenorganisationen (mit CD-ROM)
(Perspektive Praxis)
(W. Bertelsmann Verlag) Bielefeld 2006, 112 Seiten, 16,90 Euro,
ISBN: 3-7639-1920-1

Wer in der Interkulturellen Pädagogik tätig ist, kennt das Problem: An theoretisch-wissenschaftlichen Werken herrscht wahrhaftig kein Mangel. Geht es hingegen um die praktische Umsetzung, sind pädagogisch Tätige häufig auf sich allein gestellt. Viele durchgeführte Projekte werden nicht oder nur rudimentär dokumentiert. Die wenigen Dokumentationen enthalten oftmals nur unzureichende Hinweise auf den theoretischen Unterbau der Projektarbeit. Es sind zwar diverse wissenschaftliche Veröffentlichungen zur Frage der Vermittlung Interkultureller Kompetenz erhältlich, diese zielen aber zumeist entweder auf Darstellung einer wissenschaftlichen Studie oder auf Vermittlung der Methodik Interkulturellen Lernens. Für die Arbeit in Organi-

sationen und die Projektarbeit vor Ort fehlte bislang noch eine praxisorientierte einführende Publikation, die sowohl den theoretischen Unterbau als auch Projektkonzeptionen beschreibt und diese in einen übersichtlichen Rahmen stellt. Diese Lücke versucht das DIE mit der vorliegenden Publikation zu schließen.

Im Mittelpunkt des in der Reihe Perspektive Praxis erschienenen Buches stehen vom DIE durchgeführte und reflektierte Fortbildungskonzepte. Da besonders Verwaltungsbehörden als zentrale Orte interkultureller Begegnung gesehen werden, werden Konzepte vorgestellt, die auf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Verwaltungen sowie Migrantenorganisationen zugeschnitten sind. Untermauert werden die Darstellungen durch theoretische Einführungen zu den Stichworten Kultur, Interkulturelle Kompetenz und Interkulturelle Öffnung von Städten und Verwaltungen. Die Beiträge von Veronica Fischer und Birgit Wehrhöfer, insbesondere aber die Einführung zum Thema „Was heißt eigentlich Kultur“ von Michaela Zalucki zeigen beispielhaft, dass sich wissenschaftlicher Anspruch und Praxisorientierung nicht ausschließen müssen. Im Gegensatz zu vielen auf dem Markt verfügbaren Veröffentlichungen führt dieser Text übersichtlich und anschaulich in Kulturtheorien ein, von den anfänglich auf Abgeschlossenheit basierenden Definitionen bis zu heutigen Diskursen um subjekt- oder biografiebezogene Ansätze. Grundlegend für alle theoretischen Beiträge ist das Verständnis von Interkultureller Öffnung als Querschnittsaufgabe in Institutionen. Zudem betonen die Autor/inn/en, dass Interkulturelle Kompetenz beim Einzelnen nicht allein durch Wissen und Information erreicht werden könne, sondern dass darüber hinaus die Fähigkeit zur kritischen Reflexion eigener Handlungen, Kompetenzen und eigenen Wissens unbedingt notwendig sei.

Im zweiten Teil der Veröffentlichung werden ausgewählte Aspekte eines aus mehreren Teilen bestehenden Weiterbildungskonzeptes, das im Rahmen des Grundtvig-Projektes European Intercultural Competence Programme (EPIC) entwickelt wurde, anschaulich dargestellt. Die ausführliche und systematische Dokumentation überzeugt dabei ebenso wie

die ansprechende Aufbereitung. Auf der beiliegenden CD-ROM sind zudem weitere Materialien und Informationen abrufbar.

Die Autor/inn/en möchten mit ihrem Werk dazu beitragen, „Partner für ein interkulturelles Gesamtlernprojekt zu gewinnen und neue Felder der interkulturellen Arbeit mit kommunalen Verwaltungen und Migrantenorganisationen zu erschließen“ (S. 13). Diesen Anspruch kann die anschaulich und verständlich geschriebene Publikation durchaus erfüllen. Das Preis-Leistungsverhältnis ist angesichts der mitgelieferten CD positiv zu bewerten. Wer ausführliche theoretisch-historische Abhandlungen zum Thema Interkulturelle Pädagogik erwartet, sei auf andere Werke verwiesen. Wer aber einen theoretisch-fundierte Überblick sucht, der Lust auf eine vertiefende Auseinandersetzung macht, dem kann dieses Werk uneingeschränkt empfohlen werden.

Cathrin Germing

Kraus, Katrin
Vom Beruf zur Employability?

Zur Theorie einer Pädagogik des Erwerbs (VS Verlag für Sozialwissenschaften) Wiesbaden 2006, 301 Seiten, 29,90 Euro, ISBN: 3-531-14840-0

Dass man einem so intensiv bearbeiteten Thema wie dem Verhältnis von Pädagogik und Erwerbsbezug immer noch neue Aspekte abgewinnen kann, ist erstaunlich. Generationen von Berufspädagogen haben das Problem hin- und hergewendet, immer wieder neu interpretiert und Bibliotheken füllende Varianten erzeugt. Nichtsdestoweniger machen veränderte gesellschaftliche Konstellationen die Frage nach dem Verhältnis von Bildung und Beruf zu einer immer wieder neu aufgetischten Problematik. Es sind reale Verschiebungen der Arbeits- und Lebensverhältnisse, die theoretisch jeweils neu zu fassen sind. Dies geschieht gegenwärtig mit dem Begriff Employability, der beginnend mit der Jahrtausendwende zu einer neuen Wortwolke aufgebläht worden ist. Katrin Kraus unternimmt es, diese Modewelle auf theoretische Rückbezüge und Gehalte zu durchsuchen.

Nach einer knappen Rekonstruktion des Begriffs Arbeit, die im Wesentlichen Conze (1972) folgt, wird im Anschluss an Max Weber der Begriff Erwerb stark gemacht und nach den Möglichkeiten einer erwerbsorientierten Pädagogik gefragt. Arbeit als „Konzeptbegriff“ bleibt dabei zentral, gleichzeitig wird er als wandelbar gekennzeichnet und die Notwendigkeit betont, ihn jeweils kontextuell neu zu bestimmen. „Vor diesem Hintergrund wurde die Notwendigkeit einer Perspektivierung des Begriffs herausgestellt, die mit dem Bezug zur Erwerbsfunktion vorgenommen wurde. Der Erwerb wurde im Anschluss an Weber als wirtschaftliches Handeln, das an der Erhöhung der Chancen zur Verfügungsgewalt über Güter unterschiedlichster Art orientiert ist, bestimmt. Erwerbsarbeit ist damit die Arbeit, die den Erwerb von Gütern ermöglicht und deren Ausgangspunkt die Notwendigkeit zur Sicherung des Lebensunterhaltes ist“ (S. 53). Auf diesen Rahmen werden die Begriffe Employability und Beruf bezogen. Sie werden verallgemeinert als zwei Formen des „Erwerbsschemas“ (Kapitel 5). In einer dreidimensionalen Systematik (S. 259) werden 1. Fachlichkeit, 2. überfachliche Kompetenzen und 3. Erwerbsorientierung als konstituierende Dimensionen herausgearbeitet.

Vor dieser Folie werden die Debatten über Employability verortbar. Es ist bemerkenswert, wie schnell dieser Begriff die Diskussion in Berufs- und Weiterbildung überschwemmt hat. Katrin Kraus dokumentiert die aktuellen Thematisierungen und ihre Kontexte. Nicht zufällig hat diese Debatte in Großbritannien wesentlich längere Tradition, die eingebunden ist in dortige Sozialpolitik und zurückbezogen werden kann bis in die ersten Anstöße zu den Armengesetzen im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts (S. 114–121). Bezugnahmen auf „Employability“ finden sich hierzulande in der Kompetenzdiskussion, in der Debatte um „Arbeitskraftunternehmer“ und in Arbeitsmarktkonzeptionen.

Ihre Attraktivität erhält die Begrifflichkeit auch durch Irritationen des Konzeptes Beruf (Kapitel 4). Nach einer kurzen historischen Rekonstruktion des Berufsbegriffs werden die Diskussionen um die „Krise des Berufs“ aufgenommen (S. 149). Dies war schon Thema in der Weimarer Republik (A. Siemsen) in den